In der G'schwindigkeit.

Gedichte
in
niederösterreichischer Mundart
von
Moriz Schadek.

IX.

Wien.
Verlag von Carl Konegen.
1898.

In der G'schwindigkeit.

In der G'schwindigkeit.

Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart

von

Moriz Schadek.

Wien,
Verlag von Carl Konegen.
1898.

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

I.

Wia ma's macht.

Ma' geht wohin, ma' siacht und hört was,
Ma' denkt und dicht't,
Und so erlebt ma' s', und erzählt's g'schwind,
G'schicht' für G'schicht'.

II.

Vivat!

Wia's mir drinnat um's Herz is,
Wia mir d' Moanung is geb'n,
Von der Leber weg sag' i's:
Unser Koaser soll leb'n.

Er hat's Wöll'n nur für's Beste,
Hat dös schönste Bestreb'n,
Soll eam ausgeh'n und g'rathen:
Unser Koaser soll leb'n.

Wann was g'schiacht, wann was kimmt gach
In dö Berg', in der Eb'n,
Er is da, bringt sei Hilf' mit:
Unser Koaser soll leb'n.

Er schaut allweil auf's Volk brav,
Nöt an'n Aug'nblick daneb'n,
D'rum soll Gott schön auf eam schau'n:
Unser Koaser soll leb'n.

III.

Der Kramperlthee.

D' Leut' hab'n wohl g'red't, der Naz und d' Hannerl,
Dös Paarl hätt' was mitanand,
No, aber, — er so reich — sie gar nix,
Da kimmt's zu nix herauſt am Land.

Es is a nacher weiters still wor'n,
Der Naz geht sein'n Weg, sie den ihr'n,
So bleibt's, bis 's hoaßt, dass d' Hannerl krank wa',
Und 's kunnt' ſ' koa Docter nöt curier'n.

Wia ſ' üb'rall red'n, wer'n ſ' a bein Naz z' Red',
Taucht d' Ahnl gach amal in d' Höh:
„I wusst' was G'wiss's wohl, was für all's hilft."
„No, Ahnl, was?" — „Mei Kramperlthee."

„So lass' mi'n hintrag'n!“ ruaft der Naz glei,
„Gel, Ahnl, Muater, dös darf sein?!“ —
„No ja, an'n kranken Leut' wo helfa
Is Christenpflicht.“ So willig'n s' ein.

Er kimmt mit'n Thee, er siacht s', so blass is s',
So schwach, dass s' wer umblasen kunnt. —
„Wia geht's dir denn, mei liab's, arm's Hannerl?! —
I bitt' di recht schön, wir' nur g'sund.“ —

A wen'g a Farb' hat s' eh glei kriagt d'rauf,
Bal' iatzt der Naz zu'n Bett hinruckt,
Kraft a; denn wia er wieder furtgeht,
Da hat s' eam d' Hand scho hübsch fest druckt.

„I kimm morg'n nachschau'n, was er z'weg'n bringt,
Der Kramperlthee; vertrau' nur recht."
Und wia er kimmt morg'n, lacht s' a wen'g scho:
„Mir is heunt nimmermehr so schlecht."

Der Naz voll Freud' glei hoam, lobt d' Ahnl
Und d' Hannerl, weil s' 'n Thee schön nimmt,
Fest streicht er s' außa, wia s' schön brav is,
Glei folgt, wann über sie was kimmt.

Und hin und wieder geht er fleißi,
Red't da und dort und gibt koa Ruah,
Stupft seine Leut' und tröst't dö Kranke,
Bringt Kramperlthee und sie nimmt zua.

In vierzehn Tag' hat s' aufsteh'n derfen,
Derf a in d' Luft scho Gott sei Dank,
Da trinkt s' ihr'n Wunderthee mit'n Nazen
Herausst vor'n Haus heunt auf der Bank.

Er schaut ihr zua. — „Hat's ang'schlag'n, Hannerl?!
Ja? — Dös is g'scheit, und iatzt, Kind, los'" —
Er wispelt, wispelt. — „Kann's denn wahr sein?
G'wiss, sö sag'n ja." — Da schaut s' iatzt groß.

Und fallt eam um'n Hals voll Freuden,
Rennt eini; d' Muater steht bein Herd;
Der Nazl hört vo' d'rin an'n Kirra,
Der is sei Geld und nu was wert.

Wia s' außakeman alle Zwoa iatzt,
Schaut d' Hannerl aus frisch, wia jung's Reh,
Sie is ihr Lebta' nöt so g'sund g'west. —
Dös Wunder wirkt — der Kramperlthee.

IV.

's Lamperl.

Er is so viel sanft, geduldi,
Lasst si' all's g'fall'n, was s' eam thoan',
Nöt a Tröpferl „Gift“ is z'finden
Bei den Klampf'rer, bei den kloan'.

Kimmt eam aber d' Liab' amal gach,
Und weil s' all's kann, so geht's her
Oans, zwoa, drei — er is verwandelt,
Is a Leb', koa Lamperl mehr. —

Derf'n nur a wen'g wer roazen,
Dass'n d' Mandl nöt recht mag,
Is er nimmermehr zu'n halten, —
Er macht glei a Faust in'n Sack.

V.

Der große Wunsch.

's is a Jubel heunt beim Broatner,
Zweschbenknödeln hab'n s' a Schüssel,
Fest halt all's zu'n Essen zuwi,
Über bleibt nöt 's kloanste Bissel.

Und a Freud' is und a Lacha,
Weil s' ean all'n so sakrisch schmecken,
Dass z'erst gar nöt seg'n: A Fee kimmt; —
Wia sö s' seg'n, nöt viel erschrecken.

Also d' Fee is da; sö g'fall'n ihr.
Sagt s' schön langsam und bedächti:
„Broatner, kannst dir recht was wünschen,
Schau, i thua dir's; i bi's mächti."

No wer and'rer that' si' b'sinna,
's gibt ja Wünsch' noch alle Mödeln,
Na, er nöt, er is glei ferti: —
„I möcht' nu 'mal Zweschbenknödeln."

VI.

Der junge Jaga.

Sö hab'n eam's iatzt g'lernt scho a wengerl,
Wia's gangat beim Jagern a so,
So packt's'n amal, er nimmt d' Büchsen,
Und stellt si in'n Wald eini wo.

Dort steht er versteckt schön und passt halt,
Ob do nöt was kam mit der Zeit,
Schsch — macht's in der Staud'n drent an'n Rauscher,
Sei Herz klopft eam laut, wia's'n g'freut.

Da is's iatzt. — G'schwind hing'halten, losdruckt,
Und troffa! — Er holt si's brennhoaß. —
O Jagaglück, Jagaglück extrig's! —
Sei erster Bock war glei — a Goas.

VII.

Morg'nruaf.

Der kloane Halterbua hat austrieb'n
Auf d'Woad' in aller Gottes Fruah,
Jatzt liegt er hing'loant dort am Hügel
Und schaut der Sunn' schön aufgeh'n zua.

A wengerl grad nun geht a Lüfterl,
Streicht über'n Halterbuab'n schön kühl,
Und wia's'n lind und woach iatzt anwaht,
Da übermannt 'n Kloan'n sei G'fühl.

Er steigt auf d' Höh' und schaut si' um d'rob'n,
Grad kriag'n dö Berg'n ean'n golden'n Sa'm;
Weit geht eam 's Herz auf, dreimal ruaft er:
Wann d' Mirz nur bald mit'n Fruahstuck kam!

VIII.

Der Heilig'nschein.

So viel frumm und heili thuat er,
Derft' von'n Himmel aba sein,
Mag koa Wirtshaus und koa Dirndl,
Koane Busseln und koan'n Wein.

Allweil seg'n'n a d' Leut' nur beten;
In der Hand sein'n Rosenkranz,
Und sei Heilig'nschein, sei gold'ner,
Kriagt den allerschönsten Glanz.

Nur auf d' Nacht vor'n Kirtasunta
Is a wengerl was just g'scheg'n,
Geht er geg'n sei Wald'l außi,
Hat er d' Julerl kema g'seg'n.

Schleicht er zuwi, — nimmt s' um d' Mitten,
's Dirndl is nöt fail — und schreit.
Hört's ihr Schatz, der schwarze Franzl. — —
's and're denkt's eng selber, Leut' . . .

Dans grad: Unser frummer Bruader
Is so weit ganz schön wohlauf,
Nur am Heilig'nschein, am gold'nen —
Is a kalter Umschlag drauf.

IX.

's feirate Zimmer.

Was nur a wengerl a Bauernhaus is,
Nöt grad a Lucka, a reine,
Dort hab'n s' a Zimmer a feirat's g'wiss a,
Steht d' schöne Soch' d'rin, dö feine.

Und bein Ballhofern is's gar wunderschön,
Just nur mit den hat's sei Nisi,
Wann er da eini wöllt geh'n in sein'n Lebn',
Lasst s' es nia angeh'n, sei Lisi.

„I haltet's sauber, du tretast es a,
Dös kunnt i gar nöt verkiefeln,
Bleib' in der Stub'n, da kimmt's nimmer d'rauf an
Auf deine dreckigen Stiefeln."

No, lasst er's geh'n, er wird weg'n den hübsch alt,
Wurd a nu älter, 's Zeug hätt' er,
Wann er si' d' Lumpel nöt g'schreckt hätt' amal
Draust wo am Feld bei an'n Wetter.

Aber dös hat er si' than; g'scheg'n is g'scheg'n;
Jatzt is sei G'sund aus der Gloasen,
Und er g'spürt's selber, da lüagt'n neamt an:
„Wei, bfiat di Gott; muass roasen." —

Siah und da hat er an'n letzten Wunsch nu,
Wia er scho red'n bald kann nimmer;
Wird eam erfüllt; nach sein'n End' geht's eam aus,
Er derf — in's feirate Zimmer.

X.

Der kecke Spatz.

Fliagt der Spatz zu'n Vogelhäusel:
„No, Kanari, hast du's schön?“ —
„I ja, ang'füllt all' zwoa Nirscheln
Und kann baden a nu geh'n.“

Ja, so prahlt 's Kanarimandl:
„Gel', i kann mi so schön pfleg'n,
Hab' all's so beinander sauber, —
Wia geht's dir arm z'samm dageg'n!“ —

Lacht der Spatz: „Du eing'sperrt's Woaserl,
Geh', lass's geh'n; moanst, bist scho wer,
Weilst'd dein Fuater hast?! — I gunn' dir's, —
I h a b' d' F r e i h e i t, i h a b' m e h r.“

XI.

Der Eiserne.

A alte Klafter messt er,
Wägt alte hundert Pfund,
Is baut wia Ries' vo draußten,
D'rin üb'rall pumperlg'sund.

So kraftvoll und so g'walti,
So eisern steht er da,
Aus seine Aug'n blitzt's außa:
„Wer eppa g'wingt mir's a?" —

Da kimmt a kloan's kalt's Lüfterl,
Viel dünner wia a Haar,
Streicht nur a wen'g dabei grad:
„Brrr — hört's, mi friert ja gar." —

Und friert'n allweil besser,
Reißt dort und beutelt da, —
Der Eisenmann muaſs lieg'n geh'n:
's kloan' Lüfterl g'wingt eam's a.

XII.

's Letzte.

Er hat eam's oft g'sagt, dem Moreiner:
„Geh', zahl' mi, schau, i brauch' mei Geld."
Der hat's a g'schwor'n oft: „Moring kriagst es." —
Nur kema is er nia, der Held!

Da hat er eam dö Seine hing'schickt,
Dö hat'n einibiss'n fest,
Sei Red'n is g'west: „I zahl' — mei Hand d'rauf!" —
Ja, — aber d'rin is nia was g'west.

D'rum thuat er 's Letzte, lasst'n einklag'n,
Und dös hat a sei' Wirkung g'macht,
's is nu nöt ganz zun Pfänden kema,
So is er — „durch" amal auf d' Nacht.

XIII.

Der Schimmel.

Hat's eh g'hört in'n Stall d'rin,
Der Schimmel ean'n Streit,
Wia sie allweil wartelt
Und er allweil schreit. —

Auf oanmal geht d' Thür auf. —
Jatzt denkt si' 's Ross schon, —
Und richti — wird's eing'spannt,
Der Herr fahrt davon.

Mei, dös is a Fahr'n g'west! —
Der Schimmel hat g'schaut;
Was gar nia nu g'scheg'n is —
Der Herr hat'n g'haut.

Ja, g'haut und dös orndtli,
Mit'n Ream' und mit'n Stiel.
's Ross leid't's, aber 's denkt eam:
„Na, heunt is mir z'viel.

Is eh weg'n sein'n Wei nur,
Schiach is er auf sie;
Da sollt' er do *sie* schlag'n,
Was haut er denn mi?!"

XIV.

Der arme Bua.

Vor Gattern draust steht 's arme Büabl
Und schaut'n Schlosskind zua, wia's spielt,
Was der all's hat d'rin: Ball'n und Schiaßen
Und viel nu, was eam all's nix gilt.

All's schmeißt er doni; möcht' was anderscht,
In'n Sand liegt d' schönste Spielerei,
Der kloane Bua vor'n Gattern draustén
Verschlingt s' mit seine Augerln frei.

Bein junga Herrn is eh' wer drinnat,
A Fräul'n, a Frau, was „Gnädig's" halt,
Dö siacht s' gar wohl, wia guat dem Kloan'n dort
'n junga Herrn sei Spielzeug g'fallt.

Und weil sie's siacht, so winkt s' an Deaner,
Stad sagt's eam was, er thuat's a schon,
Nimmt 's Spielsach', geht vor'n Garten außi,
Und — jaukt den armen Buab'n davon.

XV.

Nacheif'rung.

Weil s' in'n Summer so viel g'seg'n hat
Gnädi Frau'n in'n feina G'wand,
Moant s', weil s' eh gnua Geld beinand hat, —
Spenser, Kittel wa'n a Schand.

D'rum, — in d' Stadt, — und fest d'rin einkaft,
Kloader nach den schönsten Schnitt,
Und bald d'rauf am Kirtasunta
Geht s' a unter d' Leut' damit.

Gleichschau'n will s' wem, und es g'rath't ihr; —
Wia s' dahersteigt, aufputzt reich,
Sag'n s' es durch dö Bank, wer s' z'seg'n kriagt:
Ah! schaut dö an'n N a r r'n heunt gleich.

XVI.

Aug'nwasser.

Es brennen di d' Aug'n so viel, also,
Da woaß i, was 's G'scheiteste is,
Du reibst di recht ein mit an'n „Klechern',"
Verlass' di, der hilft dir ganz g'wiss.

Der Klecherne, a ja, den kennt er,
Er hat'n sei Lebta gern mög'n,
So lasst er si'n einfüll'n in d' Flaschen,
Es is eam nöt hart dabei g'scheg'n.

Und that eam a guat; aber leider
Mit'n Einreib'n da hapert's allweil,
So oft er'n nimmt, bringt er'n nia weiter,
Als justament nur — bis in's Mail.

XVII.

Der Schmerz.

Wia s' außakeman und d' Welt anschau'n,
Dö Bamerln kloanweis aus'n Grund,
Is d' Erden all'n halt ean Frau Muater,
Dö all's gern thuat, dass s' wachsen g'sund.

Und d' Waldbam draußten hat s' am liabern,
D'rum fürcht't' s' a nix so, als den Tag,
Wann d' Holzknecht keman mit ean'n Hackeln,
Mit eana frischen, g'schliff'na Sag'.

Ihr'n Bamern gilt's; o mei, dös kennt's scho,
Der oane nach den andern fallt.
Weh thuat's ihr; san ja ihre Kinder
Und bitter woant s' iatzt um ihr'n Wald.

Dö bluatig'n hoaßen Tropfen aber,
Dö s' woant, wo a'g'schlag'n wird und g'stockt,
Still keman s' außa als a rother,
Kann s' g'schwind wer seg'n, der — Erdbeer' brockt.

XVIII.

D' erste Schul'.

Aus is's mit der golder'n Zeit iatzt,
Wo ma' spiel'n und umfliag'n kann,
Heunt wird Heilig'ngeistamt z'sammgläut't,
Und der Ernst kimmt: D' Schul' geht an.

Wia is d' Straßen sunst so still g'west,
Nur wer kema dann und wann,
Heunt: Wia Amas'haufa wurlt's,
Groß' und kloan's Volk: D' Schul' geht an.

Ält're schon, dö glankeln auffa,
Find't a iad's bald eh sein G'span,
San nöt g'schreckt, nur z'wider is's ean,
D' Achseln schupfen s': D' Schul' geht an.

Alter halt dö neuchen Sterzeln,
Kam' so hoch nu wia a Span,
Dö schau'n d'rein, wia Schof bei'n Wetter,
Heunt hab'n s' Ängsten: D' Schul' geht an.

Fest hab'n s' d' Muater bei der Falten,
Und sagt s' zehnmal: „Geh' voran,"
Lassat koan's aus, um gar koan'n Preis nöt,
Aber 's muass sein: D' Schul' geht an.

No der Lehrer nimmt s' schon eina,
Er is eh a guater Mann,
Kennt sei Sach' und woaß si' z'helfa,
Aber plag'n hoaßt's: D' Schul' geht an.

Ja, 's gibt eh für neamt nix z'lacha,
Nur der Kramer schmunzt hiedan,
Schar'nweis keman s' eam um 's Lernzeug,
Und was Guat's wöll'n s': D' Schul' geht an

So geht's d'runt zua; und in Himmel
Auf der Steindleisenbahn
Fahrt der heilige Geist g'schwind aba,
Weil s' eam g'ruaft hab'n: „D' Schul' geht an!“

XIX.

's Bleamerl am Weg.

Wild waht der Wind durch'n Wald,
Gibt ean koan'n Fried',
Blatteln und Bleamlsam',
All's nimmt er mit.

Aber a Randerl nur,
Drauster dö Schläg'
Strat er'n Bleamlsam'
Mitten auf'n Weg.

So g'schiacht's, dass drausten iatzt
's Waldbleaml kimmt,
Wann's a nöt mag, es muass,
Is eam halt b'stimmt.

Also, so wachst's daher
Unter dö Stoan,
Feihlt ihr der Hoamatbod'n,
G'ring bleibt's und kloan.

Gehst grad bei eam vabei
Und siachst es steh'n,
Muaßst du's nöt z'treten glei,
Dös wa' nöt schön.

Es is um alles schad',
Dös überleg',
All's will leb'n, wa's a nur —
's Bleamerl am Weg.

XX.

Ferium.

Fei'rab'nd is mit Schulgeh'n üb'rall
Und d' Studenten roasen um,
Wia's der Kronfuaßwastl ausdeutscht,
Jatzt hab'n s' alle — Ferium.

So kunnt a der Lenzerl roasen,
Aber 's Zeugnis hat's nöt trag'n,
Is nöt alles schön, was d'rin steht,
Also hat's a wen'g an'n Hak'n. —

Nix is; in a Oanschicht muass er,
Wo's wen'g z'schau'n gibt und wen'g z'hör'n,
Hat a Menge Büacher mitkriagt,
„So, du Spitzbua — wart'! da lern'!"

Ja, da is er bei der Moam d'raust,
Is ean a zun Nutzen g'west,
Wia sei „Ferium" dabei is,
Kann er — Knödel essen fest.

XXI.

Genesungsgruaß.

So grüaß di Gott, mei liabe Sunn',
Du schön's, du golden's Liacht,
Was heunt mei Aug'n zun erstenmal
Frei wieder leuchten siacht.
Du hast mi nur durch d' Fensterscheib'n
Jatzt hoamg'suacht dann und wann,
Wia g'freut's mi so viel, dass i di
Draust wieder grüaßen kann.

Und grüaß di Gott, du Himmelsbog'n,
I lass' mir's guat heunt g'scheg'n,
Dei rein's, dei klar's und kostbar's Blau,
I kann mir's nöt gnua seg'n,
Dei Luft, von unsern Herrgott her,
Füllt 's Herz an bis herunt,
Und was nu Heilung braucht bei mir,
Gel' ja, du machst es g'sund?! —

Du schöne, weite Welt, grüaß Gott,
G'hörst a iatzt wieder mein,
Frisch kann i wieder umgeh'n g'sund,
Derf lacha, derf mi g'freu'n.
Sunst geh' i still mein'n Weg dahin,
Es kennt mi neamt so g'schwind;
Heunt woaß's an iader, wer i bin:
A glücklich's Menschenkind.

XXII.

D' Wurz'n.

Hat si' prächti außag'wachsen
Hoch und broat der Bam', von'n Grund,
G'freut si' all's, wia schön er drob'n is,
Koaner schaut'n an mehr d'runt.

D'runten aber ganz bein Erdbod'n
Oder scho' versteckt wo d'rin,
Schleicht si' scheuch, als ob s' was than hätt',
Über 's Wegerl d' Wurz'n hin.

Koaner denkt d'rauf, dass 's von ihr kimmt,
Was der Bam all's tragt und hat,
Koaner hat a Acht auf sie d'runt,
Wann er si' nöt haspelt grad.

Sie ertragt's: „I schau nix gleich mehr,
Is nöt anderscht, dös is g'wiss,
Bleibt oan'n nimmer recht viel über,
Wann ma lang — a Wurz'n is."

XXIII.

Der Ath'n.

Dreiß'g Jahr' is er scho nöt da g'west,
Fragt er halt'n Wirt recht aus,
Wia all's steht, wer eppa g'storb'n is,
Wer bein Leb'n nu is in'n Haus. —

Und da is er ganz verwundert,
Dass er hört: „D' alt' Ahnl lebt,
Wo er woaß, in alter Zeit schon
Hat s' schon so hart Ath'n g'hebt.

„Geht's denn nu mit'n Ath'n?“ — „Ja, Herr,
Is nöt gleich, wia oaner will. —
Bald hat s' gar koan'n und glei wieder,
Wann s' recht granti wird, hat s' z'viel.“

XXIV.

Der Stadtherr.

Er hat si' plagt und g'schunden,
Hat g'spart sei Lebta' gnua,
So wird er iatzt a Stadtherr
Und setzt si' d'rin in d' Ruah.

Je! wia s'n drinnat stimmen,
Dös feine, neuche G'wand!
Dö Butten, dö er aufhat,
Oi je, der is beinand!

Ja, wia er iatzt in's Dorf kimmt,
Dös is a nobler Herr,
Sag'n s' alle, wia s'n g'seg'n hab'n,
Der is koa Bauer mehr.

Er red't a scho ganz anderscht,
Hat ganz an'n andern Gang,
Es wurd' ean mit der Zeit schon
Vor eam a wengerl bang.

Nur oans hat's tröst't auf d' Letzt nu
Dö alten Landsleut' draust, —
Er niaſ't, und dös g'freut's so viel —
Er schneuzt si' nu in d' Faust. —

XXV.

Der Vetter.

Streng hat s' ihr's verboten, der Katherl,
Dö G'spusi mit'n Vettern lass' geh'n,
I mag'n amal nöt, den Leanl,
Und der sollt' in's Haus? Dös wa' schön!

Guat, merkt ihr's dö Katherl; eiskalt wird s',
Sie red't nix, sie schaut'n nöt an,
Da schreibt er ihr Briaf; glaubt's, sie nehmat s',
Nix, nöt amal dös hat s' eam than.

A Ehr'ntag is iatzt in der Freundschaft,
Da müassen s' wohl z'sammkema schier,
Beinand sitzen s' weg'n den a so nöt,
Er sitzt nur grad umi von ihr.

Halt't eh 's Mail und deut't mit dö Händ' nix,
Schaut nia auf sie, allweil in d' Luft,
Was is's denn, dass d' Katherl brinnroth wird? —
Was hat s' denn ihr Muater so pufft? —

An'n Mannsbilderfuaß hört ma z'ruckziag'n,
Und guat is, nix weiter is g'scheg'n,
Koan's red't was; der Vetter nur brummelt:
„Dö muaß mit dö Heaneraug'n seg'n."

XXVI.

Der erste Ausgang.

Sie frisch g'stärkt und g'rollt und begelt,
Er ganz funkelnagelneuch,
Feiern s' heunt ean'n ersten Ausgang,
Und koa Herrgott is ean gleich.

Z'erst hab'n s' tanzt, und schön is's ganga,
Abag'runna is der Schwitz.
Jatzt san s' müad', dö zwoa Verliabten,
Suachen bei der Seit an'n Sitz.

Oi! da is a schön's kloan's Tischl,
„Hast an'n Hunger, Loisˈ?" — Es thuat's! —
Woaßt, a saftig's schweiner's Bratl,
Dös is gar so viel was Guat's."

Sagt s' halt ja; der Franz lasst's bringa,
Zeit hab'n s'; warten s' mitanand,
Schau'n si' an; — oans halt't das and're,
Als ob s' sunst wer stehlat d' Hand.

Und in Seligkeit versunken
San d' schön' Loiserl und ihr Franz,
D' Welt und was da g'schiacht herunten,
Auf dös all's vergessen s' ganz.

Bis in sieb'nten Himmel keman s',
Engelg'sang umrauscht s' und hallt,
Bis a ganz a tiefe Stimm' ruaft:
„Leuteln, 's Schweinerne wird kalt!"

XXVII.

Stoßgebet.

In der Kircha, eh ganz hinten,
Rechter Hand von Weihrauchpfandl,
Kniat und bet't voll höchster Andacht
Heunt der alte Bettler Xandl:

„Liaber Gott, i geh' in d' Häuser
Und schau' her, iatzt is's vier Wochen,
Dass i nia was kriag' als Bohnln,
Moring san s' mir a versprochen.

Liaber Gott, i bitt' Di recht schön,
I verlang' sunst koane Gnaden,
Aber, wann sö s' wieder anbau'n,
Lass' dö Bohnln nimmer g'rathen."

XXVIII.

Dö feine Nasen.

Probier'n hat er's wöll'n, der Herr „von“ aus der Stadt,
Und kaft si' a Wirtschaftl draust,
Was wird's denn a sein? — Gibt ja Büacheln für all's,
Da les't er, iatzt hat er's heraust.

Nach'n Büachl wird's eing'richt't; oan Hackerl nur hat's,
Sei Nasen is fein, Gott sei Dank,
So g'fallt eam bald 's Biach und der Misthaufa nöt,
Sö machen eam alles z'viel G'stank.

Es muaß a so a geh'n; viel theurer wohl kimmt's,
Sei Ziel aber, ja, er erringt's,
's fein' Naserl hat's guat; d' Luft is üb'rall ganz rein,
Koa G'ruch. — Nur in'n Geldladel stinkt's.

XXIX.

Spielteufel.

Durch's Dorf hatscht der Spielteufel langsam,
Geht's aus schön von obnat bis unt',
Ob's do nöt Leut' gab, dö er listi
Zu'n Spiel'n a wen'g anlerna kunnt.

Oh, gibt schon oan! — Da is der Kramer,
Der Jaga, der Wirt dort am Platz,
Und Burschen gnua g'winnt er für d' Karten,
Sö g'freu'n s' scho bald mehr wia a Schatz.

So lockt er a Menge so Kampeln,
Es san eam viel Häuser zu'n Will'n,
Und wo er nur Thür'n a wen'g aufmacht,
Er schaut si' oan' z'samm', bringt s' zu'n Spiel'n.

Kehrt üb'rall keck zua, bis auf'n Pfarrhof,
Da los't er und hat si' glei draht,
Denn da beten s' drin auf lateinisch:
„Trull ultimo solo valad!“

XXX.

Waldtram.

Bist dir g'nua ganga,
Hast di recht g'hitzt,
A'f d' is's in'n Wald guat,
Weil ma nöt schwitzt.

Harzg'ruch, den süaßen,
Ziagt ma schön ein,
Und in a Schlaferl
Kimmt ma leicht d'rein.

Was ma da tramt Schön's
Auf den still'n Platz! —
Tiaf in der Erd' d'rin
Find't ma an'n Schatz.

Viel Gold, viel Stoana
Funkeln entgeg'n;
Reich bist; a Küni
Is nix dageg'n.

Füllst deine Taschen,
Pampfst dir s' voll an,
Leuchten dir d' Aug'n froh,
Glücklicher Mann!

Nacher wirst munter,
Greifst g'schwind in d' Säck', —
Und da is richti —
's Briaftasch'l weg.

XXV.

Dö Beicht'.

D' kloan' Reserl hat d' Sünden schön aufg'schrieb'n
Und sauber in's Betbüachl g'legt,
So kann ihr ja weiter nix g'scheg'n mehr,
Sie is vor der Beicht' nimmer g'schreckt.

Halt' 's Büachl schön fest, und so glankelt s',
Wia 's Straßerl just geht, hott und hütt,
Und wann's a alloan is, dös macht nix,
Geht eh allweil 's Bacherl mit.

Na also; und z'spat is's ja a nöt,
Wia s' kimmt, geht's der Pfarrer grad an,
Er setzt si' in'n Beichtstuhl und schneuzt si',
Muass s' nimmermehr knian lang hiedan.

A Weil' aber do, bis s' auf sie kimmt.
„So, Reserl." — Jatzt zappelt s' halt hin.
„Ich armer, ich sündiger Mensch" — bet't s' —
— Suacht d' Sünden in'n Betbüachl d'rin.

„Ich armer, ich sün —" Ja, sie blattelt,
Draht 's Büachl, wend't's rechts und links um.
„Ich armer, ich —" woant s' — — „No, was hast denn?
Was woanst denn? — Geh', beicht' liaber frumm."

Da schaut s' 'n Herrn Pfarrer in's G'sicht iatzt
Wia Engerl, so unschuldi schier:
„Bitt' recht schön, verzeig'n S' mir's, — i kann nöt —
I hab' koane Sünden bei mir."

XXXII.

Der Weinbauer.

Er hat an'n Wein, an'n guaten, g'fexnt,
So süaß bald wia der Muscateller,
D'rum woaß er a nix G'scheiter's z'thoan sunst,
Als, er geht alle Tag' in'n Keller.

Es thuat eam nix; neamt siacht'n wackeln,
In Red'n kann a koa Mensch was kenna,
Erst mit der Zeit kimmt dös und dös für,
Er muaß in'n Markt zun Docter renna.

„Ja, was dös eppa is, Herr Docter,
Bald san s' wia a'g'schlag'n, meine Glieder,
Gach saust's in'n Kopf; i kriag' an'n Schwindel,
Glei zittert all's in mir recht wieder.

Gab's gar nix für dö dummen Zuaständ'?
I möcht' s' verlier'n gern bald a bissel."
„O, dös kannst ganz leicht," sagt der Docter,
„Verlier' nur z'erst — dein' Kellerschlüssel."

XXXIII.

Bein Zuaschau'n.

I hab' der Wickerl gestern zuag'schaut,
Wia s' Soafenkugeln just hat g'macht,
Schön hat sie's blasen, größer wor'n san s',
Und Farb'n hab'n s' g'spielt, dö reine Pracht.

Wia s' aber just am liaber'n g'west san,
A Pfluscher g'schwind, — und aus is's g'west.
„Was wa denn dös?" woant 's kloane Menscherl,
Schaut d'rein und hat si' gar nöt tröst't.

I hab' ihr zuag'schaut, und hab' aufdenkt:
„So geht's mit'n Glück. Ma formt's, ma zwingt's,
Es glanzt und schimmert, und es g'freut oan'n,
Und wann's am schönern is, — so z'springt's."

XXXIV.

Hofmusi.

Sunta is, d' Seg'nmess' is g'lesen,
Wo ma iatzt ausrasten kann,
Stolz steht er draust mit sein'n Pfeiferl,
Hört si' sei Hofmusi an.

Ja, und dös san Musikanten,
Fest beinand, guat ean Geld wert,
Lacht eam frei 's Herz in'n Leib lusti,
Wia er s' so z'sammg'stimmter hört.

Denn ob er rechts oder links los't,
Üb'rall her klingt's eam entgeg'n,
Munter san d' Hofmusikanten,
Rühr'n si', was s' künnan und mög'n.

„Kikeriki!“ und „Krukru!“ geht's
Fein nachanand in der Höh',
Unten zun Aushalten wieder,
Hört ma's: „Oin, Oin! Muh! und Mäh!“

Geig'na und trummeln und blasen
Thuat d' Musi d'rin in der Stadt,
Er neid't ean's nöt; er is z'frieden, —
Dass er sei Hofmusi hat.

———

XXXV.

Himmelfahrt.

Wia er von'n Grab' is erstanden,
Dort am Charsamsta', der Herr,
Hat er 'n Aposteln und Jüngern
Vierz'g Tag' nu predigt sei Lehr'.

A'f d' hat er g'sagt: „Meine liab'n Leut',
Jatzt sag' eng nix mehr als dös:
I fahr' zun Vater'n in'n Himmel,
's and're herunt' macht's iatzt ös."

Is a nu hin zu der Muater,
Sagt ihr all's: „No, wia bist g'sinnt? —
Willst eppa mitfahr'n, gang' eh leicht,
Dans nur woaßt: Tummeln hoaßt's g'schwind."

Hat d' Muater Gottes halt einpackt,
Hat si' a g'schlaunt wohl so weit,
Aber sie is halt a Frau g'west,
Dö wer'n nia ferti zur Zeit.

Also fahrt unser Herr Jesus
Pünktli in'n Mai himmelauf,
Und d' Muater Gottes Maria,
Dö fahrt erst drei Monat' d'rauf.

XXXVI.

D' Heirat.

Du willst den Ziagelknecht zun Mann,
Von mir aus guat; i kann's nöt hindern,
Du muaßst nur denka, was da g'schiacht,
Wia's geh'n soll, kemt's amal zu Kindern.

Hast du nix und er a nöt mehr,
Ös habt's eng gern; na ja, dös lob' i,
Nur sag' mir: „Auf was heirat'st denn? —"
Da schaut s' in's Firta: „Auf Jakobi."

XXXVII.

D' Eintheilung.

Er hat a wengerl scho was g'red't
Als Kind glei in der Fatschen,
Und allweil besser hat er's g'lernt,
Sei größte Kunst war 's Gatschen.

Ka'm hat er wo was g'wisst vo wem,
Bums, hat er's schon verrathen,
Hat's üb'rall hintrag'n und erzählt
Drei Stund' oft in oan'n Ath'n.

So hat er's than bis zu der Stund',
Wo 's Todtenglöckerl scheppert,
Und wia er scho ganz kalt g'west is,
Da hat er a nu pleppert.

Amal hat's aber do a End',
Und 's hoaßt in'n Himmel wandern.
Da gang er halt, er is a Mann,
Glei zuwi zu dö andern.

Der Petrus aber ruaft eam: „He!
Bei uns geht's nöt nach'n Leibern,
Du hast nix than bei Leb'n als gatscht,
Du geh' — zu'n alten Weibern.“

XXXVIII.

Am Johanni.

A Käferl gibt's, nacher a Würmerl,
Dö hab'n um Johanni ean' Zeit,
Geht's da hübsch geg'n d' Nacht, g'schiacht a Wunder,
Da leuchten s' all' zwoa, wia nöt g'scheit.

Der Käfer is allaweil 's Mandl,
Und 's Würmerl, dös is sei Madam',
Ean Hoamat hab'n s' unter der Staud'n wo,
Kann sei a hiebei, bei dö Bam.

Und 's Leb'n hab'n s' ean' wunderschön eing'rich't,
Der Käfer fliagt draust' um und leucht't,
Und sie lasst dahoam ihr Liacht glanzen,
Denn da is dö Welt, wo s' nöt weicht.

A so geht's ean' guat und san s' z'frieden,
A schöne Lehr' geb'n s' uns Frau Moam,
A Mandl leucht't draußten am bessern,
Und 's Weiberl am schönsten — dahoam.

XXXIX.

Mitleid'n.

So oft er dabei geht bein Tomerl
Und siacht durch's kloan' Guckerl sei Kreuz,
So oft kimmt eam 's Mitleid'n a wengerl,
Er greifat in d' Hosen bereits.

Nur is er halt gar so viel kluag, wißt's,
Koa Bröserl nöt laßt er gern aus,
So seufzt er nur tiaf und geht weiter,
Mit den kimmt er wohlfliger d'raus.

Jatzt aber, iatzt siacht er, san s' krank wor'n,
Koa Kost hab'n s', koa Hilf' und koa Pfleg',
Da kann er do nimmer kalt zuaschau'n,
Glei — geht er an'n ganz andern Weg.

XL.

Dö Berghaub'n.

Dass d' Welt nöt daherschaut
Wia a Nudelbrett grad,
Is's'n liaben Gott eing'fall'n,
Dass er Berg'n herg'setzt hat.

Dö steig'n auf bis zun Himmel,
Dös wa' eh nöt so schlecht,
Nur wann's grau wird und 's waht kalt,
Nacher friert sö's drob'n recht.

Also beten s': „Gott Vater,
Schau, wannst D' moan'n that'st und glaub'n,
Dass uns d' Kälten nöt ankunnt,
Bitt' schön, gib uns a Haub'n."

Sagt er ja: „Dö künnt's a hab'n."
Und vor'n Reg'n und vor'n Schnee,
Wann's halt grob wird, hab'n dö Berg'n drob'n
Eana Haub'n auf der Höh'.

„Is's eng recht iatzt?" — „No freili,
Und wir danken Dir d'rum." —
„No, mi g'freut's, und geht's pfiffi
Mit dö Pudelhaub'n um."

„Thoan wir eh," sag'n s'; „schaut's wild her,
Setz'n wir s' auf g'schwind, gel' ja?! —
Und kimmt d' Sunn' wieder füra,
Nacher nehmen wir s' — a."

Lafst's der liabe Gott gelten,
Is dabeiblieb'n seit den,
Hab'n s' a Haub'n, d' Berg'n, a'f d' kimmt was,
Und hab'n s' koane, — bleibt's schön.

XLI.

Sturmkog'l.*)

's is a Guglhupf, a kloaner,
Schaut nix gleich, hat bald a End',
Und zwoa Schuaster san dahoam durt,
Hab'n s'n „Schuasterbügl" g'nennt.

Dass er halt grad a sein'n Nam' hat,
Wia ma'n schreibt, den niader'n Krutz:
„Brauchst koan'n bessern nöt, kloan's Zwerg'l,
Bist ja eh für gar nix nutz."

Hat'n wohl a bissel g'magerlt,
Aber, denkt er, g'scheit is schön,
I steck's ein, wann's aber sein will,
Zoag' eng's do nu'mal weg'n den.

*) Ein kleiner, gegen Norden gelegener Berg bei Hohenberg.

Und er thuat's; der drausten Wind kimmt,
Fürcht't si' eh scho all's recht drauf,
Siachst es, und der „Schuasterbügl" —
Ganz alloani halt er'n auf.

Ah! da hab'n s' iatzt scho Respect kriagt:
„Wer mit'n Wind so grimmi raft,
Derf nöt „Schuasterbügl" hoaßen."
„Na," sag'n s', „der wird anderscht taft."

„Weil'st d' den Sturmwind so schön aufhaltst,
Wann er nu so burrt und greint,
Sollst was hoaßen a, was an'n Klang hat,
Unser „Sturmkog'l" bist von heunt."

XLII.

’s Gsangl.

Und ob ſ’ was hab’t und ob ſ’ was g’freut,
Nur Singa is ihr Seligkeit
Den ganzen Tag.

Heunt kann ſie’s gar in aller Fruah,
Da macht ſ’ ihr’s Fenſter auf dazua,
Daſs’s außi kann.

Drent umi is der Hanſel g’loant
Und loſ’t, z’erſt glaubt er frei, ſie woant,
Kimmt aber drauf.

Loſ’t weiter, wia ſie’s iatzt hoch kann,
Dös greift ’n Hanſel ſo viel an,
Er muaſs zu ihr.

Es leid't'n nöt, er muass ihr's g'steh'n,
Mei liabe Mirz — i bitt' di schön —
Mach 's Fenster zua.

XLIII.

Buaßfahrt.

D' Murzinger Lisel is wallfahrten ganga,
Und weil s' recht Sünden gern a'büaßen that,
Also, so will s' ihr a wengerl was anthoan,
Bloßfuaßi geht s', wann's a regn't oder waht.

Und über fünfavierzig Staffeln rutscht s' auffi,
Dass s' ihre Knia scho bald nimmermehr g'spürt,
Legt si' auf d' Stoana nach allerlängst nieder,
Hat si' a Viertelstund' nacher nöt g'rührt.

Dass s' nu recht bet't hat und beicht't, dös is
eh g'wiss,
Bringt a mit all'n den hübsch Sünden schon an,
Aber sie moant, wia sie's g'spürt so in Ganzen,
's druckaten s' nu oan a wen'g dann und wann.

Und in den Glaub'n is s' mittagmahl'n iatzt ganga,
D' Suppen wia Wasser, 's Fleisch flachsat und hart,
Zuaspeis' recht anbrennt, der Semmelschmarn ranzi
Und a „Cichori", auf den hat s' nu g'wart't.

Wia s'n ganz ausbuxt hat bis auf'n Satz drunt,
Sündthuer zahlt' all's, da nimmt s' iatzt ihr'n Huat,
Und völli leicht schaut s' zu'n Himmel auf d' Höh' hin,
Alles is a'büaßt, sie hat nu was guat.

XLIV,

Der Strumpf.

Zeitung les't er allweil fleißi,
Wia eam s' d' Expedit'rin leicht,
Und so hat er ganz sein'n Kopf voll,
Wia 's Volk schön sei Ziel erreicht.

Und da kann er red'n langmächti,
Bringt a Menge füra g'schwind,
Sie los't zua, und dass s' was z'thoan hat,
Strickt s' an'n Strumpf bein Ofa hint.

Ja, so thoan s'; eam geht's von' Mail recht,
Ihr geht's vo der Nadel fest,
Und 's trifft z'samm', er braucht nur aufz'hör'n,
Is der Strumpf a ferti g'west.

XLV.

Der Wettermacher.

Der alte Klaus is wohl a feiner,
Sei Kunst, dö derf ma nöt verschrei'n,
Denn neb'nbei, neb'n sein'n Schneidern, zwingt er's,
Er sagt'n Leuten 's Wetter ein.

Auf vierzehn Tag' voraus verrath' er's,
Ob's schön bleibt oder regna soll,
Denn er hat Frösch' und g'wisse Pflanzerln
Und Hean'raug'n alle Zechen voll.

Aus all'n den kennt er 's Wetter pünktli,
Da is er Moaster in den Fach;
Er b'stimmt's scho g'nau. — Nur unser Herrgott,
Der halt't si' nöt allweil da'nach

XLVI.

Kirta'freud'.

Wia gern gangat s' zu der Musi,
Wia schön wa' a Kirta'tanzerl! —
Geht nöt; leid'n's drei große Herr'n nöt;
Ihre Buab'n: Hans, Michl, Franzerl.

Also lasst s' ihr'n Mann alloan geh'n,
Der steckt Geld ein und hat's prächti,
Isst und trinkt, und tanzt, spielt Karten,
Raft a und bleibt aus langmächti.

Wia er hoamkimmt geg'n der Fruah erst,
Z'fetzt, und mit an'n Kopf, an'n dicken,
Da hat sie ihr Kirta'freud' iatzt,
Ja — sein'n Janker derf s' eam flicken.

XLVII.

Der Geig'nhansel.

Es geht scho zun End' hübsch
Und 's Liacht halten s' ein,
Der Tod tritt zun Bett hin:
Es muaſs amal sein.

„Ja, Geig'nhansel," sagt er,
„Du hast dir g'scheert gnua,
Hör' auf und geh' mit schön —
In d' ewige Ruah'."

Der Geig'nhansel aber
Nimmt d' letzte Kraft z'samm':
„Dasmal bringt's mir d' Geig'n nu,
Dasmal in Gott's Nam'!" —

No thoan s' eam den G'fall'n halt,
Er setzt si' halb's auf,
Und spielt auf der Winsel
Sei Leibstückel d'rauf.

Und Wunder wirkt's, Wunder
Sei Fiedeln! Er kann's! —
Der Tod is davong'rennt,
So falsch geig'nt der Hans.

XLVIII.

Dö stille Mess'.

Der Luxner kimmt zun Pfarrer,
Wia's regn't in oaner Näss':
„Morg'n is mein'n Wei' ihr Sterbtag,
I zahlat gern a Mess'.

Was kost't's denn?" — „No, fufz'g Kreuzer." —
Da schaut der Luxner: „Bitt',
Gang's nöt um dreiß'g, Hochwürden,
I hab' nöt mehra's mit."

„Ja, mei Mann, — um dös geht's nöt,
Fufz'g Kreuzer sagt 's Statut,
Und aus is's. — G'handelt wird nöt,
A Pfarrer is koa Jud'. —

Was willst denn nu?" — „No, wissen S',
I hätt' mir halt nur denkt,
Sö nahmen dö dreiß'g Kreuzer
Und *lesen, so lang's g'lengt.*"

XLIX.

In Wean.

„Jessas, in Wean bist g'west, Hiasel?
Also wia is dir denn g'scheg'n?
Hast üb'rall hing'schmeckt a bissel,
Hast recht viel Schönheiten g'seg'n?"

„Hinzaxelt hätten s' mi eh wohl
Kreuz und quer durchi durch d' Stadt,
Ja, und i kann eng's nöt sag'n gnua,
Wia viel, viel Leut' 's da geb'n hat.

G'fahr'n keman s', ganga und g'radelt,
Dan' allweil hin, and're her,
Und kimmst da mitten wo eini,
Brummt dir der Kopf allweil mehr.

D'rum, was's z'seg'n gibt, i hab' nix g'seg'n,
Gar nix, i kann nöt dafür,
I hab' nur schau'n müassen fleißi,
Dass i nöt z'sammg'stößen wir'."

L.

Der erste Sturm.

Seit dass's fliag'n kann, 's junge Schwalberl,
Hat's in'n Nest koa Bleib'n, koa recht's,
Und wann d' Muater nu so zwigatzt:
„Bleib' dahoam!" — Nix; außi möcht s'.

Und a Muater, is s' a Schwalb'n iatzt
Oder is s' a Fürstin reich,
Wann a Kind recht bitt't und bettelt,
Gibt s' eam nach; dös bleibt si' gleich.

„Fliag' halt aus in — weiter kimmt s' nöt,
Wo is 's junge Schwalberl schon,
Hat scho d' erste Kerschen anpeckt,
Itzat geht's aus an'n andern Ton!

Z'essen gnua, wohin s' nur schau'n kann,
D' Welt vor ihr in'n schönsten Glanz;
„I zun Nest z'ruck?! — Mei Leb'n nimmer!"
Ganz vergißt s' auf d' Muater, ganz!

Auf amal hört s' rauschen, sausen,
Alle Bam reißt's hin und her;
„Muater, hol' mi!" schreit 's kloan' Schwalberl,
Fürcht' si' allweil mehr und mehr.

D' Schwalb'n Frau Muater aber kimmt glei,
Bringt's in's sich're Nestel durt.
„Mei, wia guat is's da bei dir halt,
Na, na, i fliag' nimmer furt."

So hat's d' junge Schwalb'n in'n Nest g'macht,
So macht's 's junge Volk in'n Haus,
San s' a weng, wer'n s' hoppatatschi —
Und da nutzt nix, g'schwind fliag'n s' aus.

Und schaut her, koans findat hoam mehr,
Draußten is's viel schöner, ja; —
Aber nur den ersten Sturm braucht's —
Glei san s' alle wieder da.

LI.

Der Muater ihr Vaterunser.

Mit'n Kirchageh'n is's eh nix,
Dös siacht s' schon, da is's „zet“,
Macht s' 's Kreuz zun Vaterunser,
Dös is do eh g'schwind bet't.

„Im Namen Gott' des Vaters“ —
„Bitt', Muater, meine Schuach!“ —
„In'n Kastel hab' i s' aufg'hebt,
Geh', Wickerl, alte, suach'!“

„Im Namen Gott' des Vaters“ —
„Der Tonerl haut so viel!“ —
„Du Spitzbua, wirst an'n Fried' geb'n,
Hör' auf zun Woan'n, sei still!“

„Im Namen Gott' des Vaters —
Was hast denn wieder than? —
Dein Sunta'g'wand ganz ang'schütt't!
Legt's eam sei alt's g'schwind an!"

„Im Namen Gott' des Vaters" —
„Hört's nöt, der Kloane schreit!
So geht's. — Ös kimmt's nöt. — Jessas,
Und i hab' eh koa Zeit."

„Im Namen Gott' des Vaters" —
„Frau, 's Fleisch geht über glei!" —
„Was stellst du's denn nöt weg, Gans!
Is dös a Kocherei!"

„Im Namen Gott' des Vaters" —
„Mei Zehnerjausen, hörst?!" —
„Mann, wart' a bissel;" — „nix da. —
„Mei Hunger, der kimmt z'erst!"

„Im Namen Gott' des Vaters" —
Es will bein Tag nöt sein,
So oft s' a z'beten anfangt,
Kimmt all'mal g'wiss was d'rein.

Wird Nacht. — Todmüad' in's Bett steigt s',
's is Ruah' in'n Haus iatzt g'schafft:
„Im Namen — Gott' — des — Vaters,
Des Sohnes — und" — Sie schlaft.

LII.

Bein Aufhör'n.

„In Gott's Nam'" hab' i 's Büachl ang'fangt,
Wia alle durch dö Bank —
's is ferti, d' Federn leg' i doni —
Jatzt sag' i: „Gott sei Dank!" —

Inhalt.

Seite

K. und k. Hofbuchdrucker Fr. Winiker & Schickardt, Brünn.

Schadek, Moriz,

Gedichte in niederösterreichischer Mundart

Bd.: 9

1898